

Ein Stück Papier bringt das Patriarchat zum Bröckeln

Theaterpremiere in Burgdorf Die Theatergruppe Burgdorf führt die Komödie «Der Trauschein» auf: eine Geschichte voller Emotionen.

Sie will ihr Hochzeitskleid der Brocki spenden, er ist dagegen. Trotzdem legt sie das weisse Kleid bestimmt auf die Theke im Geschäft. «Da passe ich sowieso nicht mehr rein», sagt die Frau und setzt sich danach auf ein Sofa, das zum Verkauf ausgeschrieben ist. Ihr Mann setzt sich neben sie. Dann fängt das ältere Ehepaar an, sich zu erinnern.

Die Brockenstube wird zum Haus der Familie Berger. Sowohl die hohen Gestelle im Hintergrund als auch die Kleiderstange und das Sofa bleiben bestehen. Nur die Theke wird zum Esstisch umfunktioniert.

Toxisches Familienoberhaupt

Mutter Elisabeth Berger und ihre Tochter Anna sind im Stress. Das Mittagessen muss parat sein, wenn Ehemann und Vater Ruedi von der Arbeit nach Hause kommt. «Das Gewitter ist bereits im Anmarsch», ruft Anna in die Stube, während ihre Mutter mit Schrecken feststellt, dass sie vergessen hat, Mineralwasser zu kaufen – unverzeihlich im Hause Berger. Wenn Ruedi seinen gespritzten Weisswein nicht erhält, geht für ihn eine Welt unter.

«Heilige Beck!», flucht er dann tatsächlich und schlägt mit ge-

ballten Fäusten auf den Tisch, sodass die Gläser zittern. Während seines Geschreis schauen Mutter und Tochter auf ihre Teller und schweigen.

Das ältere Ehepaar auf dem Sofa in der Brocki schaut der Familie Berger zu. Schnell wird klar, dass es sich bei der Frau um Tochter Anna handelt. Es geht nämlich um ihre Geschichte. Darum, wie sie ihren Ehemann kennen lernte.

Der verlorene Trauschein

Unter der Regie von Markus Dinobobl spielt die Theatergruppe Burgdorf Ephraim Kishons Komödie «Der Trauschein». Die Mundartfassung des Stücks haben Simon Burkhalter und Domenico Blass geschrieben.

Um den Trauschein geht es am Mittagstisch der Familie Berger, als das fehlende Mineralwasser nicht mehr Thema ist. Anna will ihren Verlobten Röbi heiraten, doch dafür benötigt sie das Hochzeitszertifikat ihrer Eltern. Warum? Das wird erst etwas später klar, als Röbi erklärt, dass seine Mutter ihm verbietet, ein uneheliches Kind zu heiraten.

Anna muss also ihrer zukünftigen Schwiegermutter beweisen, dass ihre Eltern tatsächlich

verheiratet sind. Das Problem: Als sie die beiden nach dem Trauschein fragt, wissen sie nicht, wo er sich befindet. Vater Ruedi hat sogar das Gefühl, vielleicht seien sie eben gar nicht offiziell verheiratet.

Überzeugendes Ensemble

Das verändert die Dynamik der ganzen Familie. Tochter Anna sorgt sich um ihre Hochzeit, Mutter und (Vielleicht-)Ehefrau Elisabeth hinterfragt plötzlich ihre Ehe. Und das wiederum bringt

das selbst ernannte Familienoberhaupt ins Straucheln.

In den ersten Szenen spielt Toni Kunz den toxischen Mann so gut, dass man ihn bereits nach wenigen Aussagen hasst. Noch beeindruckender ist aber seine Leistung danach. Denn Kunz schafft es, einer stereotypischen Rolle Komplexität zu verleihen. Obwohl sich das Stück um die Tochter und ihre Liebesgeschichte dreht, steht auch das Ehepaar Berger im Mittelpunkt des Geschehens.



Beryll Veraguth (links) als Tochter und Sabine Siegenthaler als Mutter überdenken die Struktur ihrer Familie. Foto: Thomas Gerber / PD

Elisabeth erwacht dank dem fehlenden Trauschein aus einem Leben, in dem sie sich von ihrem Ehemann wegen fehlenden Mineralwassers anschreien liess. Überzeugend verleiht Sabine Siegenthaler der Figur immer mehr Mumm.

Diese Emanzipation regt wiederum Tochter Anna zum Denken an. Für sie verliert der Trauschein ihrer Eltern immer mehr an Bedeutung, dafür hinterfragt sie zunehmend ihre eigene Beziehung – die ein solches Papier voraussetzt. Auch Beryll Veraguth überzeugt in ihrer Rolle, sodass die Familie als Ganzes ein dynamisches Ensemble bildet.

Freche und lustige Dialoge

Die Themen des Stücks sind ernst, doch der Dialog bleibt frech und lustig. Obwohl die Komödie in den 60er-Jahren spielt, sind die Witze zeitgemäss, vor allem weil die stereotypen Rollenbilder ins Wanken geraten und die traditionelle Kernfamilie im Zentrum der Geschichte ihre Werte hinterfragen muss, um intakt zu bleiben.

Die beiden Zuschauer auf dem Sofa, die ältere Version von Tochter Anna und ihrem Ehemann, sind immer wieder in die Szenen

eingebunden. Die zeitlichen Ebenen werden sogar durchbrochen, als die erwachsene Version von Anna mit ihrem Vater kritisch über sein Verhalten spricht.

Der mysteriöse Ehemann

Immer wieder werden Szenen von den Besucherinnen der Brocki mit kurzen Gesangseinlagen unterlegt. Mal sind sie passend, mal weniger. Vor allem die Chorversion von «Marmor, Stein und Eisen bricht» ist etwas zu viel des Guten.

Ansonsten sind sowohl das Bühnenbild als auch die Kostüme ausgeklügelt – trotz ihrer Einfachheit. Und auch die Nebenrollen überzeugen, so zum Beispiel die verwitwete Nachbarin Frau Häfeli, die immer im falschen (richtigen) Zeitpunkt auftaucht. Mit einer Flasche Mineralwasser nach dem chaotischen Mittagessen etwa.

Chaotisch ist auch das Ende des Stücks, denn erst jetzt erfährt das Publikum, wer der Ehemann auf dem Sofa wirklich ist.

Pia Scheidegger

«Der Trauschein», Theatergruppe Burgdorf, Casino-Theater, Burgdorf, Aufführungen bis 2. März.